Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **273 (1994)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fende Ebenbild zum leibhaftigen Gockel draussen auf der freien Wiese, der nun gackernd Neffs Spitzhennenzucht – eine alte, einst typisch appenzellische Hühnerart – zusammenhält.

Zwischendurch gibt es in Hans Neffs Schnitzerstube auch einen Grossauftrag. Von einem Scherenschnitt inspiriert, wünscht ein stilbewusster Kunde seinen Lebenslauf in spiralförmiger Szenenfolge auf einem Model-Rundteller mit ca. dreissig Zentimeter Durchmesser dokumentiert. Der Papierentwurf liegt nun vor und sprüht förmlich in seinem Ideen- und Detailreichtum. Eine Bildergeschichte sozusagen, auf verblüffend engem Raum. «Ja, das ist auch so ein besonderes Anliegen von mir», erklärt Hans Neff. «Ich will, dass man selbst nach dem zehnten Mal Schauen noch etwas Neues entdecken kann.»

«Ein bisschen Berufsstolz braucht es auch»

Ob dies nun Kunst oder blosses Handwerk sei? Für den Holzbildhauer eine Frage, woran sich andere hintersinnen sollen – wenn sie wollen: «Im Grunde ist es ein Handwerk», meint er, «ich schaffe ausschliesslich mit den Händen. – Aber wenn es jemand als Kunst sehen möchte, so kann man auch das ruhig gelten lassen.» – Dass die Leute ihm oft grosse Bewunderung entgegenbringen, lernte Hans Neff inzwischen mit einer gewissen Vorsicht zu geniessen. «Manche überschätzen die Arbeit, welche hinter der einen oder anderen Schnitzerei steckt sogar.» Aber umso merkwürdiger erscheinen ihm dann ihre Preisvorstellungen: Bei jedem Handwerker oder Anwalt gilt ein Stundentarif als Selbstverständlichkeit. Doch bei mir rechnen sie mit vierzig Stunden Arbeit und einem Preis von höchsens dreissig Franken – und bemerken nichts Unverhältnismässiges dabei.»

Aber dies nur zur Vervollständigung des nicht nur rosigen Bildes aus der Schnitzerwerkstatt. Denn natürlich gibt es daneben viele Kenner und Liebhaber, die Hans Neffs Arbeit auch finanziell zu schätzen wissen. Und den kleinen Berufsstolz hat der Appenzeller Feinhandwerker dabei nie verloren: Er erhalte zwar hie und da auch Aufträge mit Sonderwünschen, wo er nicht ganz dahinterstehen könne. «Grundsätzlich mache ich alles.» Aber seinen Namen gibt Hans Neff nicht immer her: «Für mich bedeutet das: Ich bin nur die linke Hand des Auftraggebers gewesen; die rechte hat nicht dürfen.» Und in solchen Fällen fehlt auf der Rückseite sein Stempel, der für die Echtheit der Original Neff-Handschnitzerei bürgt.

★★★★
KURHOTEL
HEIDEN
Wo sonst sind Sie zu hause,
wenn Sie in den Ferien sind,
und es nicht die ganze Welt kostet,
zu hause in den Ferien zu sein?
Direktion:
Robert + Elisabeth Frehner
9410 Heiden, Tel. 071/91 91 11

Lächelnde Zeitungsspalten

Nicht schlecht staunte der Arzt Dr. F. Calabro aus Shirley (New York), als auf seinem Terrain ein Tieflader mit Polizeibegleitung vorfuhr und sein mobiles Wochenendhaus auflud und abtransportierte. Er behändigte seinen Wagen, sauste der Kolonne nach und stoppte sie. Als er endlich den Polizisten die wahren Besitzverhältnisse klar gemacht hatte, war der falsche «Hausbesitzer» längst verschwunden.

(«Post», Washington)